Aus diesen Angaben wird deutlich, daß sich nach der unsagbaren Not des Dreißigjährigen Krieges ein neuer Aufschwung abzeichnete. Der Viehstand deutet einen gewissen neuen, wenn auch noch bescheidenen Wohlstand an. Allerdings war die Baulast nicht unerheblich und verschlang das angesparte Geld. Die Höfe wurden nur auf je 300 fl geschätzt. Neunzig Jahre später (1760) wurden sie, was sich vor allem steuerlich auswirkte, als Ganzhöfe eingestuft. 1823 lebten in den drei Anwesen 21 Menschen und ebenso viele im Jahre 1879, doch waren es nur mehr zwei Höfe. Der Hagnhof wurde 1870 aufgelöst, die Hofstelle vom Nachbarn aufgekauft. Heute hat Gramling 6 Einwohner.

Anmerkungen:

[1] Mathias *Steinberger:* Die Pfarrei Vierkirchen. München 1879, S. 44.
[2] Fr.Tr. Nr. 186 v. 14. 8. 802.
[3] Ind. Urk. Nr. 1720b.
[4] MB X/407.
[5] Fr.Tr. Nr. 1570n.
[6] Pankraz *Fried.* Die Landgerichte Dachau und Kranzberg, München 1958, S. 74f.
[7] Klaus Frh. v. *Andrian-Werburg:* Schloßarchiv Kammerberg. München 1970.
[8] Die Ausführungen über die Rechtssituation von Giebing wurde dem Werk von *Fried,* S. 75, entnommen.
[9] Die Auszüge fertigte Herr Josef *Bogner,* München, aus Staatsarchiv München, Steuerbuch Giebing v. 1671 (Nr. 66).
[10] Der Abschnitt über Gramling wurde von Herrn Andreas *Bertold,* Vierkirchen, verfaßt.
[11] Fr.Tr. Nr. 1523a.
[12] Fr.Tr. Nr. 1766 v. ca. 1160 und *Fried* 99.
[13] Josef *Scheidl:* Dachau. Ms. im Staatsarchiv München, S. 285.
[14] Ind. Urk. Nr. 99 v. 24. 6. 1290.
[15] Ind. Urk. Nr. 423 v. 1. 2. 1411.
[16] Schloßarchiv Kammerberg U 17.
[17] Ebenda U 35.
[18] Staatsarchiv München, Steuerbuch Ldg. Dachau Nr. 66.

Anschrift des Verfassers:
Altbürgermeister Josef Dallmair, 8061 Giebing Nr. 1.

Die frühere Gemeinde Biberbach

Von Nikolaus Reichlmayr †

Biberbach liegt in 475 m Meereshöhe, an der südlichen Uferbreite des Biberbaches, an der Kreisstraße Dachau—Petershausen (DAH 4), 12 km von Dachau, 10 km von Indersdorf, 20 km von Freising und 30 km von München entfernt. Das Dorf zählt heute 63 Anwesen, davon 29 landwirtschaftliche, 6 gewerbliche Betriebe, 28 Wohn- oder Miethäuser, weiters die zur Pfarrei Vierkirchen gehörende Filialkirche St. Martin, 1 Schulhaus und 2 Wirtshäuser.

Zur Gemeinde Biberbach gehörten bisher der Weiler Milbertshofen mit 5 Anwesen und die 3 Wiedenhöfe. Die Gemeindeflur umfaßte 526½ ha, davon 518 ha Ackerland, 106 ha Wiesen und 66 ha Wald. Der fruchtbare Boden ermöglicht einen ertragreichen Ackerbau und eine gewinnbringende Viehzucht.

Aus der Geschichte von Biberbach

Man hatte früher gemeint, daß zwei Denksteine aus der Römerzeit hier gefunden wurden und damit für Biberbach eine römerzeitliche Besiedlung nachweisen zu können, zumal durch die südliche Biberbacher Flur eine Römerstraße führte, die von Augsburg kommend, zum Petersberg, über Indersdorf und Ampermoching zur Amperbrücke bei Haimhausen und weiter nach Freising führte. Nach begründeter Ansicht einiger Wissenschaftler handelt es sich aber beim Fundort um Biberbach im Landkreis Wertingen (18 km nordwestlich von Augsburg).

Über die Anfänge von Biberbach hat Prof. Störmer in diesem Heft berichtet, so daß wir uns hier auf die Folgezeit beschränken können. Prof. Störmer hatte festgestellt, daß bereits im 9. und 10. Jahrhundert in Biberbach eine starke Zersplitterung des adeligen Besitzes festzustellen ist, die auch das spätere grundherrliche Bild bis 1848 prägte. Zunächst können wir bis in das 11. Jahrhundert edelfreie Vasallen der Freisinger Kirche in Biberbach feststellen, in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts sitzen dann Ministerialen der Grafen von Valley zu Biberbach. Während die Edelfreien mit Sicherheit Besitzvorgänger der Grafen von Scheyern in Biberbach sind, lassen sich die Ministerialen auf einem »Sitz« in Biberbach bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts herein feststellen. Ihr Wappen diente als Vorlage für das Biberbacher Gemeindewappen. Die »Biberbacher« aber sind in der Mitte des 15. Jahrhunderts ausgestorben und als ihre Besitznachfolger treten — wie dies im Amperland vielfach der Fall war — Münchner Bürger auf. Es war dies zunächst der Münchner Bürger Wilhelm Günther und später um 1500 die Käppler. 1522 ist der Sitz im Besitz der Münchner Bürger Hundertpfundt; 1558 wird Ludwig Hundertpfundt damit belehnt. 1639 finden wir den Münchner Bürger Hans Schrenk als Inhaber. Im Jahre 1500 sind weitere Höfe im Münchner Bürgerbesitz, so in dem der Rushaimer, der Tanner und des Riedlerschen Seelhauses. Auf ehemaligen Besitz der Grafen von Valley dürfte der Haimhauser Hof in Biberbach zurückgehen, desgleichen der Hof des Klosters Bernried. Der Hof der Münchner Pfarrkirche zu Unser Lieben Frauen wurde 1401 von dem Adeligen Ulrich Wagenrieder erkauft. Sein Vater Hiltprant Wagenrieder hatte ihn am 10. August 1375 vom Kloster Indersdorf eingetauscht. Die Höfe des Domkapitels Freising, des Hochstifts Freising und des Spitals Freising werden in gleicher Weise auf die Schenkungen des 9. und 10. Jahrhunderts zurückgehen, wie der Hof der Kirche zu Biberbach. Die zwei zum Kastenamt Dachau gehörenden Höfe dürften aus der Erbschaft der ehemals ortsansässigen Edelfreien stammen. Bereits das Herzogsurbar von 1269/71 verzeichnet diese »2 curie« mit Kirchenvogtei und Zehent. Das Kloster Indersdorf erwarb am 1. September 1225 eine Hube von dem Wittelsbacher Ministerialen Ulrich von Hilgertshausen, die es allerdings am 10. August 1375 wieder dem Hiltprant Wagenrieder vertauschte. Am 4. Juli 1344 verkaufte Ulrich der Kek von Pettenbach sein »Aigen ze Bibrbach« dem Kloster und am 23. Juni 1431 übergibt Hans Pelheimer dem Kloster Indersdorf zur Finanzierung eines ewigen Lichtes, das als Ergänzung zu einer Jahrtagsstiftung für den

Schrobenhauser Pfarrer Ott der Pelhamer gedacht war, die Kothube zu Biberbach, die damals Martein Ödmair bewirtschaftete. Die Kothube hatte Hans Pelhaimer, zu dieser Zeit Pfleger zu Dachau, am 25. Juli 1430 von Ullreich Vogler zue Ödlzhausen um 67 fl rh. erkauft.

Im Jahre 1760 waren dann die damals 35 Anwesen in Biberbach den nachstehend genannten 22 verschiedenen Grundherrschaften unterstellt: Kloster Weihenstephan: 1 Ganzhof (Zaun); Kloster Bernried: 1 Ganzhof (Kreitmayr) und 1 Sölde; Schloß Ottenburg (Hochstift Freising): 1 Ganzhof (Langmayr); Spital Freising: 1 Halbhof (Huber); St. Veit in Freising: 1 Ganzhof (Brindler); Kloster Neustift bei Freising: 1 Sölde; Kollegiat-Stift Unser Liebe Frauen in München: 1 Halbhof (Lambrecht) und 1 Sölde; Kastenamt Dachau: 1 Ganzhof (Metz); Gotteshaus Biberbach: 1 Achtelanwesen (Taferl) und 3 Sölden; Domkapitel Freising: 1 Ganzhof (Lochhauser) und 1 Sechstelanwesen (alter Kramer); Gotteshaus Inhausen: 1 Sölde; Pfarrer Vierkirchen (Widum): 1 Viertelhof (Denk); Gotteshaus St. Leonhard in Pasenbach: 1 Sölde; Hofmark Hilgertshausen: 2 Sölden; Eigen: 1 Sölde (Bachschneider); Gmain: 2 Hüthäuser; Hofmark Deutenhofen: 1 Ganzhof (Schuhbauer) und 1 Sölde (Schmied); Kloster Indersdorf: 2 Halbhöfe (Schiechel, Holzer); Hofmark Pasenbach: 1 Viertelhof (Heck), 1 Sechstelanwesen (Hill) und 1 Achtelanwesen (Kramer); Hofmark Haimhausen: 1 Dreiviertelhof (Wirt) und 1 Viertelhof (Zubau zum Wirt); Graf v. Hörwarth: 1 Sölde (Schleiffer); Frh. v. Deuring: 1 Sölde.

Insgesamt zeigt sich in Biberbach von 1500 bis 1760 folgende gesellschaftliche Entwicklung:

Anwesensgröße	1500	1587	1760
Vollbauern	14	11	12
Kleinbauern	4	5	5
Bausölden	—	—	2
Leersölden	13	18	16
Insgesamt	31	34	35

Im Jahre 1587 werden dann noch 9 Ingeheiße (Inwohner) genannt, so daß damals in Biberbach 41 Familien lebten. 250 Jahre später, im Jahre 1823, wurden in Biberbach nur 31 Familien und insgesamt 200 Einwohner gezählt.

Die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Biberbach blieb stets bescheiden. Abgesehen von der vorübergehenden Zunahme bei Kriegsende durch den Zuzug von Heimatvertriebenen, meist Oberschlesiern und Sudetendeutschen, hielt sich die Bevölkerungszahl auf dem Stand der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg:

1840 267 Einw.	1919 363 Einw.	1950 471 Einw.
1871 309 Einw.	1939 319 Einw.	1961 340 Einw.
1900 355 Einw.	1946 460 Einw.	1970 360 Einw.

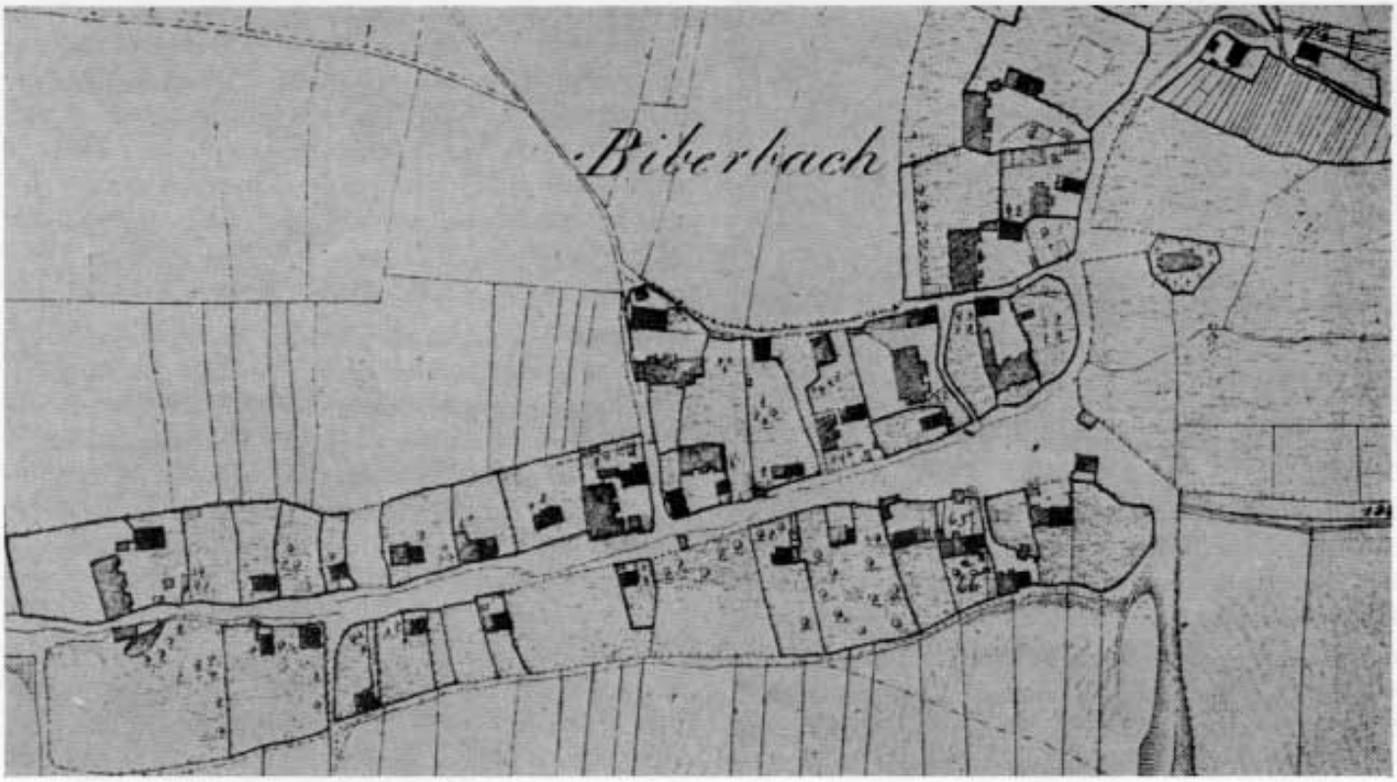
Milbertshofen

Milbertshofen erscheint als Muniperhteshofun, d. i. Hof des Muniperht, im Jahre 783 erstmals urkundlich erwähnt. Milbertshofen bestand jahrhundertelang aus 2 Vollbauernhöfen (Kappenschmied und Holzapfel), 1 Viertelhof (Gaiser) und einem Häusl (Schneider). Um 1200 hatten der Wittelsbacher Ministeriale Wimarus von Jetzendorf und Oulricus de Elmawe je ein Gut dem Kloster Scheyern gestiftet. Das Kloster muß die beiden Höfe aber noch im 13. Jahrhundert wieder veräußert haben, denn 1279 stiftet Konrad Gerhard, Bürger von München, 2 Höfe dem Heiligengeistspital in München als Seelgerät. Die Höfe müssen dem Spital wieder entäußert worden sein, denn 1362 verkauft Johann Sauerlacher, Bürger von München, einen Hof an Heinrich Schweindl, Fleischhäckl zu München. Dieser verkauft ihn 1362 an seinen Oheim Konrad Wilbrecht, Bürger von München. 1386 stiftet Hans Wilbrecht einen Hof, der Lehen von dem Adeligen Arnold dem Judmann ist, dem Heiliggeistspital in München. 1438 stiftet Hans Wilbrecht den zweiten Hof an das Spital. Der Viertelhof kam in der Weise an das Domkapitel Freising, daß um 1200 die Freien Albertus und seine Frau Juta sich mit ihrem Besitz zu Milbertshofen der Freisinger Domkirche als Zensuale übergaben. Die Sölde (Häusl) schließlich war zunächst in der Hand Münchner Bürger, so 1532 der Senftel und dann später des Grafen von Hörwarth.

Die Wiedenhöfe

Während der Oberwiedenhof seine urkundliche Erstnennung schon im Jahre 972 als Arnolteshovun = Hof des Arnold erfährt, werden der Mitterwiedenhof und der Unterwiedenhof 1090 als Winnenhoven erstmals erwähnt. Die Schreibungen als Win-, Wün-, Wienhofen ab 1200 lassen nur ein Raten über die Bedeutung des Namens zu. Ob die geäußerte Deutung »Höfe auf der Weide« richtig ist, bleibt offen. Alle drei Höfe dürften im 10. Jahrhundert errichtet und gerodet worden sein. Die vielfachen Verstümmelungen des Ortsnamens des Oberwiedenhofes von Arnoltshof zu Arletzhofen, Arlezofen, Arelzofn und Arlzhofen verleiteten Pfarrer Steinberger dazu, Belege hierher zu ziehen, die Adelshofen im Kreis Fürstenfeldbruck betreffen. Der Arnoltshof kam bereits frühzeitig an das Kloster Indersdorf und dieses behielt auch bis zur Säkularisation die Grundherrschaft über diesen Hof, ungeachtet, daß König Ludwig am 29. Juli 1316 die Vogtei über das Gut Arnoltshof und über den Hof zu Lindach, die beide dem Kloster Indersdorf gehörten, dem Heinrich den Pobeney um 20 Pfund Münchner Pfennige verpfändete.

Der Mitterwiedenhof und der Unterwiedenhof waren noch länger im Besitz niederer Adeliger. So treten 1190 als Zeugen Arbo et Chunradus Winnenhoven und ca. 1197 ein Ulricus de Wimhofen auf. Zwischen 1200 und 1220 werden Eberhardus et Chunrat Wunehouen als Söhne des Chunradus de Intzenmozz genannt. Anfang des 14. Jahrhunderts scheint das Geschlecht der Winhofer ausgestorben zu sein. Am 2. März 1343 kauft das Kloster Indersdorf von Hainrich dem Kammerberger für 500 Pfund Heller, die Heinrich der Smid Gadmaer gestiftet hatte, 1 Hof »datz Ramspach«, 1 Hof »datz Rotpach« und 1 Hof »datz Wünnhoven«, den Mitterwiedenhof. Der Unterwiedenhof kam zunächst in Münchner Bürgerbesitz, so um 1500 den der Rosenpusch und erst später an das Heiliggeistspital in München.



Katasterplan von Biberbach von 1816 aus dem Bestand des Vermessungsamtes Dachau. Maßstab 1 : 5 000.

Die Gemeinde Biberbach

Mit schweren Geburtswehen kündigte sich auch im Dachauer Land nach der Französischen Revolution der Beginn einer neuen Zeit an. Das Kurfürstentum Bayern wurde zum Königreich erhoben. Der neue Geist brachte zwangsläufig eine Neuregelung der staatlichen und sozialen Ordnungen mit sich. Die Verfassung von 1808 hob alle standesbedingten Vorrechte auf; für jedes Amt mußte die Befähigung nachgewiesen werden. Die Bildung von politischen Gemeinden im Jahre 1818 schuf Selbstverwaltungskörper, deren Aufgabenbereiche über die der alten Wirtschaftsgemain hinausgingen. Die Gemeinde Biberbach wurde aus den früheren landgerichtischen Siedlungen Biberbach, Milbertshofen und den Wiedenhöfen gebildet. 1848 wurden die Bauern dann freie Eigentümer des von ihnen bewirtschafteten Grundes. Tiefgreifende Änderungen in der landwirtschaftlichen Arbeitstechnik setzten aber erst nach der Verbesserung der Transportvoraussetzungen ein. Der Bau der Bahnlinie München—Ingolstadt 1865/67 schuf auch für Biberbach und seine Bauern eine bequemere Verbindung zur Umwelt. So bedeutete jeder neue Bahnhof und jede neue Laderampe eine Stufe auf dem Weg in die moderne Zeit.

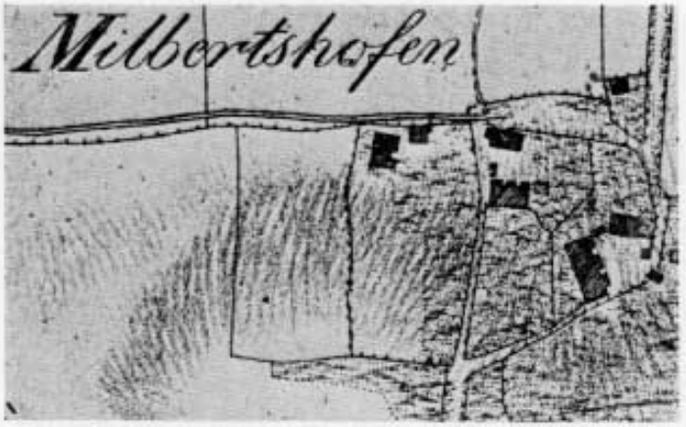
Wegbegleiter waren die örtlichen Bürgermeister, deren Namen leider erst ab 1876 festgehalten sind:

Schuster, 1876 — 1887
Westermair, 1888 — 1896
Peter Hartl, 1897 — 1910
Martin Wallner, 1910 — 1914
Simon Huber, 1915 — 1936
Johann Wörmann, 1937
Josef Bertold, 1938 — 1945
Nikolaus Reichlmayr, 1945 — 1978.

Doch haben wir nicht nur Positives zu verzeichnen. So vernichtete am 21. Juni 1836 ein Brand, der beim Zaunbauer ausgebrochen war, 12 Wohnhäuser und 8 Stadeln. Drei Menschen kamen bei dem Feuer ums Leben. Derartige Großbrände waren möglich, weil damals noch die Mehrzahl der Wohnhäuser, Ställe und Stadeln aus Holz erbaut und mit Stroh gedeckt waren. Erst ab 1800 setzte verstärkt der Steinbau ein, der vorher überwiegend auf Kirchen, Schlösser, Pfarrhöfe, Wirtstafernen und Wohnhäuser einiger Großbauern beschränkt war.

Wie überall forderten die beiden großen Kriege 1914/18 und 1939/45 auch in Biberbach ihren Tribut. Während der 1870/71er Krieg das Leben von 4 Biberbachern forderte, verzeichnet das 1963 errichtete Kriegerehrenmal 14 Gefallene und 2 Vermißte des Ersten Weltkrieges sowie 20 Gefallene und 8 Vermißte des Zweiten Weltkrieges.

Schlimm ging für Biberbach der Zweite Weltkrieg zu Ende. Am Samstag, den 28. April 1945, hatten die vorrückenden amerikanischen Panzerspitzen für die Nacht in Kammerberg Halt gemacht. Dies nahmen 60 Mann der Waffen-SS, aus der Richtung von Vierkirchen kommend, zum Anlaß, in Biberbach Stellung zu beziehen. 30 Mann quartierten sich beim Reichlmayr an der Brücke über den Biberbach ein, der Rest mit dem befehlenden Offizier beim Kohr am Ortsausgang nach Röhrmoos. Am nächsten Morgen — es war Sonntag — um 7 Uhr früh rückten die amerikanischen Truppen in Biberbach ein. An der Brücke gab es keinerlei Kämpfe, weil die Panzersperre, die am Abend zuvor in aller Eile errichtet worden war, in der Nacht von beherzten Biberbachern wieder beseitigt worden war. So ergaben sich auch die beim Reichlmayr einquartierten Soldaten ohne Widerstand. Doch die beim Kohr einquartierte Gruppe eröffnete auf die Amerikaner das Feuer, die nun den westlichen Ortsteil mit Maschinengewehr- und Panzergranatfeuer belegten. Durch den massiven amerikanischen Beschuß verloren 3 deutsche Soldaten ihr Leben und 7 Anwesen, darunter das Schulhaus mit



Katasterplan von Milbertshofen von 1816 aus dem Bestand des Vermessungsamtes Dachau. Maßstab 1 : 5 000.

der Gemeindekanzlei, gingen in Flammen auf. Die Kampfhandlungen in Biberbach waren neben denen zwischen Kollbach und Kammerberg sowie denen von Oberschleißheim die einzigen in der näheren und weiteren Umgebung.

In der Nachkriegszeit stand der Wiederaufbau der zerstörten Gebäude und der Verkehrsausbau im Vordergrund. 1950 — 1955 erfolgte in mehreren Bauabschnitten der Ausbau der Kreisstraße DAH 4. Seit 1961 wurde eine umfassende Kanalisation geschaffen, seit 1963 in Verbindung mit Vierkirchen eine zentrale Wasserversorgung und seit 1964 durchwegs asphaltierte Gemeindestraßen. Daß Biberbach trotz all dieser bewältigten Aufgaben einen wohlgeordneten Haushalt aufzuweisen hat, ist das unbestreitbare Verdienst des aufgeschlossenen Gemeinderates und des bisherigen Bürgermeisters Nikolaus Reichlmayr, der die Geschicke Biberbachs seit 1945 mit Umsicht und Erfolg leitete. So kann Biberbach, das im Zuge der Gebietsreform seine Selbständigkeit aufgeben mußte, eine stattliche Mitgift in die neue »Ehe« einbringen. Das Dorf Biberbach wurde in die Großgemeinde Röhrmoos eingegliedert; die Wiedenhöfe und Milbertshofen kamen zu Vierkirchen.

Zur Erinnerung an die eigenständigen Feste, die die Biberbacher immer in würdiger Weise zu feiern wußten und die zu feiern sie auch in Hinkunft stets jeden Anlaß ergreifen sollten, sei der Fahnenweihe anläßlich des 70jährigen Bestandes des Veteranenvereins im Juli 1956 gedacht sowie der Einweihung des Kriegerdenkmals in seinem jetzigen Zustand im Juni 1963.

Die Biberbacher Schule

In diesem geschichtlichen Überblick dürfen Angaben aus der Schulgeschichte nicht fehlen. Bis 1894 besuchten die Biberbacher Kinder die Schule in Vierkirchen. Damals baute die Gemeinde für die Kinder aus Biberbach, Rudelzhofen und Hörgenbach ein eigenes Schulhaus. Dieses blieb für 50 Jahre geistige Heimstatt der Biberbacher Jugend, eine der in der Vergangenheit viel gepriesenen und noch mehr verlästerten »Ungeteilten«. 1933 erhielt die Schule einen unmittelbar angrenzenden Spielplatz.

Lehrer in Biberbach waren: N. Schwemmer (1894—1906), N. Hafner (1906—1909), N. Mayr (1909—1917), Hermann Heinrich (1917—1926), Johann Dapfer (1926 bis 1936, lebt in München), Max Kalthoff (1936—1958, jedoch unterbrochen durch Wehrdienst und Kriegsgefangenschaft, lebt in Dachau), Rudolf Mayer (1958—1966, lebt in Willing/Aibling). Während der Jahre 1943—1945 wechselten die Lehrkräfte häufig: Helene Einhorn, Hilde König, Heinrich Rieber, Irene Wächter, Elisabeth Knab.

Seit Ostern 1945 war das Schulzimmer zweckentfremdet für die Unterbringung heimatvertriebener Oberschlesier und Wiener. Am Sonntag, den 29. April 1945, war der schwärzeste Tag für das Biberbacher Schulhaus. Beim Einmarsch der Amerikaner (siehe oben) brannte das Schulhaus bis auf die Außenmauern nieder. Dabei wurde die gesamte Schuleinrichtung und der wertvolle Bestand an Lehrmitteln und Büchern vernichtet. Für ein halbes Jahr blieb der Schulbetrieb unterbrochen. Eineinhalb Jahre

Volksschule in Biberbach.
Foto: A. Kitzberger, Hebertshausen

dauerte die Abtragung des alten und der Wiederaufbau des neuen Schulhauses. Während dieser Zeit kam die Schule mit über 100 Kindern in der Unteren Wirtschaft unter, immer noch einklassig, ein ziemlich unhaltbarer Zustand. Ab 11. Mai 1947 wurde die Schule zweiklassig geführt. Lehrer in diesen Jahren waren: Sieglinde Strobl (jetzt in München), Ernst Brunner (jetzt in Obermenzing), Elfriede Ganghof (später verehelichte Stark, jetzt Hohenried/Schrobenhausen), Karl Hang (jetzt Vierkirchen), Georg Sigl (jetzt Karlsfeld) und Elisabeth Bärmann (jetzt Fürstenfeldbruck).

Bei der Schulreform 1966 schlossen sich zunächst Vierkirchen und Biberbach zu einem Schulverband zusammen, der aber keinen Bestand hatte. Jetzt gehören die Biberbacher Kinder (Klassen 1 bis 4) zur Grundschule Röhrmoos und (Klassen 5 bis 9) zur Hauptschule Hebertshausen. Aber immer noch sind im Biberbacher Schulhaus zwei Klassen der Verbandsschule untergebracht. Die Schulwege nach Röhrmoos bzw. Hebertshausen machen den Schülern keine Sorgen, denn der Schulbus bringt sie zur Schule und wieder heim.

Leider wohnen die Lehrer nicht mehr im Schulhaus und nicht mehr am Schulort. Deshalb kommt selbstverständlich nie mehr eine so enge Verbindung zwischen Lehrer und Bevölkerung zustande, wie es früher üblich und auch gut war.

Quellen:

Gemeindeakten von Biberbach.
Schulgeschichtliche Aufzeichnungen der Schulleitung Biberbach.
Pankraz *Fried:* Die Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1958.
Pankraz *Fried:* Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1962, S. 100f.
Mathias *Steinberger:* Die Pfarrei Vierkirchen, München 1879.
Rudolf *Mayer:* Die angeblichen Römerdenkmäler in Biberbach. Dachauer Nachrichten. Fortsetzungsreihe ab Nr. 18. v. 21. 1. 1961.
Rudolf *Mayer:* Biberbach im Laufe der Geschichte. Dachauer Nachrichten. Fortsetzungsreihe ab Nr. 54 v. 4. 3. 1965.
Für wesentliche Hilfe beim Abfassen dieses Beitrages danke ich Herrn Max *Kalthoff* und für historische Ergänzungen Herrn Dr. Gerhard *Hanke*.

Anschrift des Verfassers:

Altbürgermeister Nikolaus Reichlmayr, Lindenhof, 8061 Biberbach.

Gemeinde- und Geschlechterwappen aus dem Bereich der heutigen Gemeinde Vierkirchen

Von Georg Sigl

Vierkirchen

Am 27. September 1957 verlieh das Bayerische Staatsministerium des Innern der Gemeinde Vierkirchen ein Wappen mit folgender Beschreibung: »In Blau ein weißer Storchenrumpf mit rotem Schnabel.« Dieses Wappen war von Georg Sigl vorgeschlagen und am 19. Januar 1957 durch Gemeinderatsbeschluß einstimmig angenommen worden. Die künstlerische Ausführung übernahm der Münchner akademische Maler Emil Werz.[1]

Der Storchenrumpf war ehedem das Wappen der Herren (nobiles) von Vierkirchen; der blaue Untergrund soll die bayerischen Farben andeuten. Bereits 1119 erscheint unter den adeligen Zeugen ein Heinrich de Vicechirchin[2], vermutlich der Vater des zwischen 1150 und 1160 als Zeugen genannten Isengrim de Viechkirchen[3]. Mit dem als Gemeindesiegel übernommenen Wappen siegelte der zwischen 1375 und 1378 als Richter von Kranzberg nachweisbare Dietreich der Viechtkircher[4]. Sein einer Urkunde vom 26. März 1378 angehängtes Siegel mit dem weißen (silbernen) Storchenrumpf ist in der Edition der Indersdorfer Urkunden auf den Wappentafeln als Nr. 38 abgebildet. Der genannte Dietreich der Viechtkircher erscheint schon seit 1357 unter dem Namen Dietel oder Dietrich der Viechtkircher als Zeuge[5]. Er scheint im Jahre 1381 verstorben zu sein, denn am 31. Dezember 1381 erhalten seine Witwe Anna und seine Kinder Degenhart, Elsbeth, Peters, Dorothea, Diemut und Walpurg vom Kloster Indersdorf ein Eigengut zu Ebersbach »in rehter mayr weis«, leibgedingsweis, zur Nutzung[6]. Diesen Hof übernehmen dann am 25. Januar 1447 Degenhart Johann und dessen Ehefrau Margarethe von »Balburg und Diemuten Viechkircherin«[7].

Das Adelsprädikat »von Vierkirchen« wurde 1597 durch Kaiser Rudolf II. (1576—1612) auf Vorschlag Herzog Max I., des nachmaligen Kurfürsten Max I. (1573 bis 1651), dem in Vierkirchen und Umgebung begüterten Johann Mayr verliehen. Dieser mußte aber versprechen, sich wegen dieser persönlichen, nicht erblichen Verleihung des Adelsprädikats »von Vierkirchen« keine besonderen Rechte anmaßen zu wollen[8]. Die Wappenbeschreibung von 1597 lautet: »In Gold über sich fürwerts ain gekröntes Mohrenhaubt sambt dem Hals, so mit einem blauen Gewandt umbschlagen, das linckh Ohr mit einem Clainot behangen.« Im Jahre 1671 war nur mehr ein Gütl in Vierkirchen dem Herrn Sekretär Mayr zu München als Obereigentümer zugehörig.

Pasenbach

Am 26. Januar 1968 erteilte das Bayerische Staatsministerium des Innern der Gemeinde Pasenbach das Recht zur Führung eines Gemeindewappens mit folgender Beschreibung: »In Rot ein gesenkter goldener Wellenbalken, darüber ein nach links steigender silberner Dachs.« Das

Gemeindewappen Vierkirchen

Gemeindewappen Pasenbach